

Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Luggasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 486.

Presse Nr. 52.

Donnerstag, den 18. Oktober.

Presse Nr. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Die theoretische Ausbildung der jungen Landwirthe.

Kurz vor dem Wiederbeginn der landwirtschaftlichen Winterschulen erscheint es angezeigt, die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung wiederholt auf jene Anstalten zu lenken, welche hervorgegangen sind aus dem Bedürfnisse nach einer besseren Fachbildung, aus dem Erkenntnis, daß die Führung eines geordneten landwirtschaftlichen Betriebes insbesondere unter den heutigen Verhältnissen ein verhältnismäßig hohes Maß von Kenntnissen und Umsicht erfordert.

Der landwirtschaftliche Betrieb ist an keiner Stelle der gleiche; andere klimatische, Boden-, Absatz- und sonstige Verhältnisse bedingen daher stets auch einen veränderten Betrieb, und da selbst innerhalb der einzelnen Wirtschaft die Produktionsbedingungen naturgemäß verschiedenartig gestaltet sind, so ist einleuchtend, daß nur derjenige Landwirth mit stichlichem Erfolge zu wirtschaften vermag, der in der Lage ist, die verschiedenartigen Produktionsbedingungen in ihrer Bedeutung für seinen Betrieb richtig zu erkennen und seine Maßnahmen ihnen entsprechend anzupassen.

Sogenannte Schablonenarbeit bringt am allerwenigsten in der Landwirtschaft Segen, weil der Landwirth es nicht mit starren, leblosen Formen zu thun hat, sondern weil sein Beruf ihn mitten in die belebte Natur hineinführt. Wie kann er da Ertragsreiches schaffen, wenn er nicht vermag, die Stoffe und Kräfte der Natur seinem Betriebe so dienstbar zu machen, daß ihm der höchste Ertrag aus seinen Unternehmungen gesichert ist?

Viele Aufgaben und Forderungen treten an den Landwirth heran. Der moralische und pekuniäre Erfolg hängt in erster Linie von dem zeitigen und zielbewußten Handeln oder mit anderen Worten von der persönlichen körperlichen, wie geistigen Befähigung des Betriebleiters ab. Diese Befähigung sich in erhöhtem Maße anzueignen, ist Pflicht eines jeden Landwirthes. Der leider noch zu oft befolgte Grundsatz, erst abzuwarten, wie und mit welchem Erfolg der Nachbar wirtschaftet, um es dann, „wenn es eingeschlagen hat“, gedankenlos auf die eigene Wirtschaft zu übertragen, ist ein durchaus verwerflicher, weil darüber die beste Zeit verloren geht und auch in der Landwirtschaft Zeit „Geld“ bedeutet.

In ihrem schwierigen Berufe beratend und helfend, stehen dem Landwirth in erster Linie die landwirtschaftlichen Vereine zur Seite, die in uneigennützigster Weise stets das Wohl der Gesamtheit, wie das des Einzelnen im Auge haben. Nicht ist es daher für jeden Landwirth und Freund der Landwirtschaft, ihnen die weitgehendste Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Aber damit ist nur ein Theil von dem geschehen, was Noth thut. Pflicht ist es insbesondere für jeden Vater, der sich des Besizes von Söhnen

erfreut, die das väterliche Anwesen späterhin zu verwalten berufen sind, oder die sich die Landwirtschaft überhaupt als Lebensberuf erwählt haben, diesen Gelegenheit zu geben, rechtzeitig für ihr Fach etwas Nützliches zu lernen. Dazu gehört vor Allem, im Anschlusse an die erste praktische Lehrzeit zu Hause oder auf fremden Gütern, der Besuch einer landwirtschaftlichen Winterschule, die in zwei aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren, also zu einer Zeit, während welcher die Wirtschaft der Beihülfe der Söhne ganz gut entbehren kann, dem jungen Landwirth diejenigen landwirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse mit auf den Lebensweg giebt, ohne die er im späteren Leben nicht auszukommen vermag. Ja, in der landwirtschaftlichen Winterschule werden ihm die Aufgaben seines Berufes erst recht klar, er wird befähigt, das komplizierte Werk eines landwirtschaftlichen Betriebes mehr und mehr zu überschauen, sein geistiger Blick wird für die mannigfachen Anforderungen geschärft und die Liebe zu seinem Berufe nicht unwesentlich erhöht.

Die Ausgaben, welche durch den Besuch einer landw. Winterschule verursacht werden, sind dabei derartig, daß auch derjenige Landwirth, welcher sehr mit seinem Gelde zu rechnen hat, seinen Söhnen den Vortheil einer besseren Ausbildung zu Theil werden lassen kann, um so mehr, da die augenblicklichen Auslagen eine Kapitalanlage bedeuten, wie sie besser nicht gedacht werden kann, weil sie eine hohe und zugleich dauernde Rente abwirft, von der unter Umständen das Wohl und Wehe der Wirtschaft und der Familie in Zukunft abhängt.

Die Zeit von der Entlassung der jungen Leute aus der heimathlichen Schule bis zum Eintritt in den Militärdienst ist kurz und schnell für sie vergangen. Sie ist aber gerade diejenige Zeit, in welcher der junge Landwirth die Winterschule besuchen sollte. Einsichtsvolle Eltern sollten daher diese Zeit nicht vorbegehen lassen, ohne ihre Söhne der landwirtschaftlichen Schule anvertraut zu haben, denn leicht ist es zu spät und das Versäumte kann nicht mehr nachgeholt werden. Möchte allen Eltern der Vorwurf später erspart bleiben, daß sie versäumt haben, rechtzeitig etwas für die bessere Ausbildung ihrer Kinder zu thun.

Eine solche landwirtschaftliche Winterschule, die besonders für die Söhne der wassersässigen Kleinbauern empfohlen werden kann, ist das landwirtschaftliche Institut zu Hof Geisberg. Dasselbe wurde 1818 in Idstein gegründet und seit 1834 auf dem Hofgute Geisberg bei Wiesbaden als Winterschule mit 2 Semestern fortgesetzt. Die meist kleinstädtischen Verhältnisse in Nassau entsprechen dieser Einrichtung um so mehr, als viele junge Landwirthe im Sommer ihre Arbeitskraft zur Stütze ihrer elterlichen Wirtschaft verwenden. Denjenigen, welche ihre praktische Ausbildung auf anderen Gütern zu erlangen suchen, werden entsprechende Stellen durch den Institutsvorstand vermittelt. Zweck des Unterrichts und Unterrichtsmethode gehen dahin, den Schülern die wissenschaftlichen Grundlagen unter steter Rücksichtnahme auf die Praxis für Ausübung des landwirtschaftlichen Gewerbes zugänglich zu machen.

Das Wintersemester 1900/1901 beginnt an dem genannten Institut am 29. Oktober, Vormittags 10 Uhr, mit folgenden Unterrichtsgegenständen:

1. Gerichte- und Maschinenkunde. 2. Deutsche Sprache. 3. Arithmetik und Geometrie. 4. Physik und Meteorologie. 5. Mineralogie. 6. Obstbau. 7. Thierheilkunde, Rindvieh- und Pferdezncht. 8. Ackerbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung. 9. Rechtskunde. 10. Landwirthschaftliche Baukunde.

Die Gesamtkosten würden sich für solche Schüler, die in Wiesbaden Wohnung und Kost nehmen müssen, etwa wie folgt belaufen:

für Kost und Wohnung, 4 1/2 Monate zu je 60—65 Mk.	270—300 Mk.
Schulgeld für das Winterhalbjahr	50 „
Bücher und Schreibmaterialien etwa	20 „
in Summa rd.	400 Mk.

Nochmals sei zum Schlusse an alle Eltern die eindringliche Bitte gerichtet, die ihnen gebotene günstige Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Söhne in ihrem eigensten Interesse nicht unbenuzt vorübergehen zu lassen.

Ein alter Geisberger.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Oktober.

Die freien Plätze zu Wiesbaden.

Freie Plätze sind ein Hauptbedingniß moderner Städte. In früherer Zeit konnte man in Kleinstädten, die aus dem Mittelalter ihren Ursprung nahmen, höchstens einen großen Platz inmitten der Stadt, den Marktplatz, um den sich auch die öffentlichen Bauten: Schloß, Rathhaus, Kirche u. gruppirten. Die größeren Städte konnten meist mehrere freie Plätze aufweisen. Als man dann nach dem Großen Kriege mit neuen Stadtgründungen begann, da lautete die Losung abermals: ein großer, freier Platz im Innern und breite, sich rechtwinklig schneidende Straßen, vgl. Mannheim, Saarlouis, Neuwied u. a. In den älteren Städten und Städten blieb es, „wie es gewest“, und erst seit dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, als allenthalben die beengenden Befestigungswerke fielen, kam eine andere Wohnungsart auf. Das riesige Wachsthum mancher Städte in der Zeit von 1800 bis 1900 hat dann natürlich auch das Bedürfnis der Anlegung neuer freier Plätze wachgerufen. Auf allen städtischen Wohnungsplänen sind deshalb solche reservirt, nicht zur Freude des Stadtsäckels, den die Grundstücke ein Heirathsgeld kosten.

Auch Wiesbaden hatte von Alters her nur einen größeren freien Platz, wir meinen zur Römerzeit, aus der wir über die Anlage unserer Stadt allerdings nicht viel Bestimmtes wissen. Dieser freie Platz war, wie es die neueren Rittersing'schen Nachforschungen zu bestätigen scheinen, der Mauritiussplatz, an dem eine römische Kaufhalle stand, und ohne Zweifel bestand von da nach der Badegegend, also etwa in der Richtung der heutigen Luggasse, eine Straße, die vielleicht Via maxima benannt gewesen ist. Nach der breiten Röhre in unserer Stadtgeschichte, die von 400 bis 800 n. Chr. leider kahl, finden wir das römische Aqueo Mattiaeorum oder Mattiaeum mit einem Walle als fränkisches Wisbad wieder. Der Mittelpunkt der Stadt ist verlegt; der Mauritiussplatz trägt (damals schon?) die kleine christliche Kirche und um letztere dehnt sich der Kirchhof aus; beides aber liegt nun im „Flecken“ draußen. Erst nach 1500 wird der „Flecken“ mit in die Stadt einbezogen. Kirchhof und Kirche bestehen weiter, ersterer seit 1691 nicht mehr benutzt, letztere bis 1850; nach dem Brande werden die Baureste

Fenilleton.

Das Weltgericht an der Pleiße.

Gedenktag zur Völkerschlacht bei Leipzig am 16. und 18. Oktober 1813.
Von Dr. B. R. Kästl.

„Zum Werke, das wir froh bereiten,
Giebt es sich wohl ein ernstes Wort!“

Gelassenlich der Feier der Grundsteinlegung zum Völkerschlachtdenkmal giebt es sich wohl, zurückzudenken an die furchtbaren Tage, denen dieses Denkmal sein Dasein verdankt wird.

Auf dem rechten Ufer der Pleiße im Süden von Leipzig um die Dörfer Marktleberberg, Wachau und Liebertsdorf entspann sich der erste Akt des blutigen Dramas. Gegen die Hauptarmee Napoleons zog der größte Theil des böhmischen Heeres heran, die Preußen unter Kleist, die Russen unter Wittgenstein, Eugen von Württemberg, Gortschakoff, die Oesterreicher unter Alenau, insgesammt unter dem Oberbefehl des Generals Barclay. Hier befanden sich auch die Monarchen von Preußen und Rußland. Um die genannten Dörfer entspann sich in früher Morgenstunde ein furchtbar erbitterter Kampf; mehrmals wurden sie gestürmt und wieder verloren, auf und ab wogte das Ringen mit immer verstärkter Heftigkeit; einen Geschützkampf von solcher Gewalt hatten selbst die ältesten Veteranen noch nicht erlebt. Am heißesten war der Kampf um das Dorf Wachau, nach dem das Dorf den Namen führt. Unter ungeheuren Verlusten wurde hier der heldenmüthige Prinz Eugen von Württemberg zurückgedrängt. Die Verbündeten, welche in vier Angriffskolonnen vorgegangen waren, sahen sich um Mittag auf allen Punkten geschlagen. Um die wankenden und weichen Reihen der Verbündeten auf dem rechten Pleiße-Ufer östlich auseinander zu sprengen, ließ Napoleon am Nachmittag einen gewaltigen Reiterangriff unter dem König von Neapel unternehmen. Der Stoß war auch anfangs überwältigend, als aber weder Reserven noch das Fußvolk nach-

rückten, erlähmte die Gewalt des Stoßes und gegen Abend gelang es dem vereinten Vorstoß der Verbündeten, die verlorenen Stellungen größtentheils wieder zu erobern. Bis in die dämmernde Nacht hielten die erbitterten Kämpfe an und doch wurde hier eine eigentliche Entscheidung nicht erzielt; an 20,000 Mann aber hatte der Verlust auf beiden Seiten betragen.

Die siegreiche Entscheidung des Tages, die bei Wachau also nicht erfochten worden war, brachte aber das Eingreifen der Blücher'schen Armee im Norden von Leipzig bei Mödern. Um Höfer und Hedden wurde Mann gegen Mann gefochten, jeder Fußbreit Landes vertheidigt; hin und her wälzte sich der mörderische Kampf stürmender Kolonnen.

Am Ende behauptete der entschlossene York das Feld; ein Kavallerie-Angriff, bei dem sich viele Offiziere rühmlichst auszeichneten, gab den Ausschlag zu Gunsten der Preußen. Napoleon erschien zur Abendstunde selbst auf dem Schlachtfeld von Mödern; er mußte sich überzeugen, daß auf einen glücklichen Ausgang der Miesenschlacht nicht mehr gehofft werden dürfte, zumal seine Truppen ganz bedeutend in der Minderzahl waren.

Wider Vermuthen verlief der zweite Schlachtentag, ein Sonntag, in ziemlich Ruhe und der 18. sollte ein Schlachttag in vollstem, schauerlichstem Sinne des Wortes werden. Der Mittelpunkt der Kämpfe lag sich am 18. entspannen, bildeten die Dörfer Probstheida und Stötteritz, im Südosten von Leipzig gelegen. In der Nähe von Stötteritz leitete von einer Anhöhe der sogenannten Tabaksmühle, Napoleon selbst die Schlacht. Der eiserne Ring, den die Verbündeten von allen Seiten um die französischen Stellungen schlossen, war am 17. immer fester und stärker geworden. In drei gewaltigen Heerführungen ging das böhmische Heer gegen die Hauptmacht der Franzosen vor. Ein entsetzliches Ringen entspann sich; doch unter der größten Tapferkeit und trotz ungeheurer Verluste konnte bis zum Abend kein rechter Erfolg erzielt werden. Die Franzosen hatten zwar an manchen Orten, namentlich im Südosten, ihre Stellung behauptet, im Ganzen waren sie aber doch näher an die Stadt gedrängt; sie hatten ihre letzten Reserven eingesetzt, furchtbar gestritten und Muth und Vertrauen verloren. Als der

Kaiser am Abend bei einem düstern Nachseuer sah, neben ihm stumm und niedergeschlagen einige Generale, da mochte seine stolze Seele wohl schaudern vor dem jähen Sturz seines Glücks. Gleichwohl hielt seine starrsinnige Willenskraft auch unter diesen furchtbaren Erschütterungen aus.

Unter allen Umständen aber mußte der schnelle — Rückzug angetreten werden und Napoleon traf noch am Abend die nöthigen Anordnungen.

Am 19. lag es wohl nur noch in der Absicht der Franzosen, die Stadt so lange zu halten, bis der Rückzug gesichert war. In früher Morgenstunde setzten sich von drei Seiten die Heere der Verbündeten gegen die Stadt selbst in Bewegung. In der östlichen, Grimmaschen Vorstadt, kam es noch einmal zu sehr heftigen und blutigen Kämpfen. Unter erbitterten Strahengefechten mußten sich die Preußen und Russen den Einzug erzwängen. Um die Mittagstunde waren sie Herren der Stadt und ein unerwartetes Ereigniß benahm dem Feinde die letzte Widerstandskraft. Es wurde durch ein Versetzen die Eiserbrücke zu früh gesprengt und ganze Haufen der im Rückzuge und auf der Flucht begriffenen Feinde ertranken in den Fluthen des Stromes. Was nicht die Waffen stredte, wurde niedergestochen, und ganze Regimenter ergaben sich.

Die Verluste, welche die Franzosen erlitten in den viertägigen Kämpfen, werden auf 15,000 Gefangene und auf 38,000 Tode und Verwundete berechnet. Der Verlust der Verbündeten an Toden und Verwundeten wird aber noch höher, auf 45—50,000 Mann geschätzt. Ganz Leipzig war ein einziges großes Lazareth. Die zügellose Phantasie ist nicht fähig, sich ein Bild des Jammers in so grellen Farben auszumalen, wie es die Wirklichkeit nach der Schilderung von Augenzeugen bot. Ueber 100,000 Tode und Verwundete! Welche, geradezu gesagt: Ströme Blutes sind geflossen! In einer Scheune fand man 10 (zehn) Tage nach der Schlacht 174 Franzosen, die verrotten und verflümmelt hierher gebracht worden waren — verhungert und verblutet vor! Selbige die, die im Augenblick edelster, höchster Pflichterfüllung den bitter-süßen Tod für's Vaterland starben, die im Vollgefühl sittlicher und

niedergelegt, der Platz wird bebaut und Mauritiusplatz genannt. Ferner wissen wir, daß seit ca. 800 Jahren der Burgplatz das Centrum Wiesbads war. Dort stand die fränkisch-königliche Burg, an deren Stelle später die gräfliche Burg trat. Noch 1242 ist, worauf Professor Otto unlängst hantwörterliche Weise aufmerksam gemacht hat, Wiesbaden königliche Stadt gewesen. Die Burg, bez. Burg stand auf dem heutigen Schloßplatz, zwischen Schloß, neuem Rathaus und Kirche, mit der Front der Fassade der Ellenbogengasse gegenüber. Der alte Burgplatz, zugleich Markt, war nicht weiter als eine Erweiterung der Marktstraße zwischen dem Marktbrunnen und dem neuen Rathaus. Als 1837/40 Herzog Wilhelm das neue (heutige) Schloß erbaute, fiel die alte Burg; der Platz wurde frei und der Marktplatz bis zur Schule erweitert. Abgeschlossen wurde letzterer durch den Plan der Kirche (1853/52), des Rathhauses (1854/57) und der neuen Schule (1898/1900) und empfing seitdem den Namen Schloßplatz, während die beiden Burgstraßen noch an die alte Burg erinnern. — Ebenfalls alte Plätze sind der Kochbrunnenplatz und der Kranzplatz. Ersterer wird von den mehr als halbhundertjährigen Bobbäusern Engel, Weiser, Schwan, Weiser, Köhler, Römerbad auf der einen und Hofe und Europäischer Hof auf der anderen Seite gebildet. Nördlich wurde er früher (bis ca. 1650) durch das Gebäude dem Römerbad und dem Europäischen Hof stehende Badhaus zum Saal, das der Große Krieg zerstörte, abgeschlossen. Der Kochbrunnenplatz darf nicht, wie dies vielfach heute geschieht, mit den Kochbrunnenanlagen verwechselt werden. Mit ihm in Verbindung steht der Kranzplatz, früher wie heute noch von alten Wiesbadenern einfach „der Kranz“ geheißen. Er ist ebenfalls sehr alt und hat seinen Namen von der Form, die einen ovalen Kranz — einst mehr als heute — ähnelte, und er war auch in früherer Zeit von einem Kranz von Bäumen umgeben. Sein ältester Name war Rindsfußplatz, von dem Badhaus zum Rindsfuß, das seinen Namen wiederum dem feines abligen Besitzers (um 1500) entlehnte. Diese vier Plätze sind die ältesten bestehenden. Neue traten erst mit der Stadterweiterung zu Anfang unseres Jahrhunderts hinzu. — Anno 1808 wurde der Kirchhofbau begonnen und zugleich damit die Anlage der Wilhelmstraße projektiert. Der heutige Kirchhofplatz entstand, vor welchem sich bis zur Wilhelmstraße die Kirchhofwiese erstreckte, von der dort damals ihre Spiele abhaltenden Engländern Bowlinggreen genannt. Sie wurde seit 1825, bez. 1839 durch die beiden Kolonnaden begrenzt. Erst 1856 fand die Umwandlung der Wiese in den heutigen Blumengarten statt, wodurch die englische Begrünung hinfällig wurde. Etwas später, seit 1812, da die Badwirth Freinsheim und (Baron) Jais die Badhäuser zum Nassauer Hof und zu den vier Jahreszeiten erbauten (die beiden ältesten Gebäude am Ausgang der Webergasse einander gegenüber), wurde der Anfang zu einem neuen Platz vor Sonnenberger Thore gemacht, der aber erst 1819, bez. 1827 durch Vollendung der vier Jahreszeiten und Errichtung des alten Theaters begrenzt wurde. Er hieß anfangs Wilhelmplatz, seit den vierziger Jahren Theaterplatz (mit der Schillerstraße von 1855 bis 1857) und wurde nach der Errichtung des Kaiser Friedrich-Denkmal entsprechend umgetauft: Kaiser Friedrich-Platz. — Fast gleichzeitig mit dem Wilhelmplatz trat im südlichen Stadtheile der Friedrichsplatz in Erscheinung. Die Friedrichstraße, bereits 1806 begonnen, war auf der Strecke von der Kengasse bis zur Wilhelmstraße um 1812 fast schon ausgebaut; der schöne Platz empfing wie die Straße seinen Namen vom damaligen Herzoge und behielt ihn bis 1859, wo auf ihm die Schillerstraße gepflanzt und er zugleich in Schillerplatz umgetauft wurde. (Die Linde kam 1873 an die Stelle des Kaiser Wilhelm-Denkmal und ist bei dessen Errichtung 1894 eingegangen.) Damit hatte man vorderhand für das damalige Wiesbaden Platz genug. Erst 1829, als das Badagogium ein neues Gebäude erhielt und die herzogliche Münze errichtet wurde, kam man auf den Gedanken, beide einander gegenüber an einem neuen freien Platz zu erbauen. Das Badagogium ist das heutige Humanisminstitut, die Münze das heutige Realgymnasium; zwischen beiden ist der Luisenplatz entstanden, nach der frühverstorbenen Herzogin Luise, ersten Gemahlin Herzog Wilhelms, Mutter des Herzogs Adolf, Könige und Königin Luise von Preußen, benannt. Er ist größer als der Schloßplatz, der größte aller Plätze in Wiesbaden bis heute geblieben. — Nun dauerte es fast fünfzig Jahre, bis Wiesbaden einen neuen Platz erhielt. Anno 1877 wurde der rund angelegte Platz seitlich der unteren Wilhelmstraße „An der englischen Kirche“ benannt, aber bald darauf in Wilhelmplatz umgetauft. Merkwürdiger Weise sprach ein damaliger Wiesbadener Bürger in einer Eingabe an den Gemeinderath sich lebhaft für die Benennung Bismardplatz und für die Errichtung eines Bismarddenkmal baselöst aus. Als diese 1898 thatsächlich erfolgte, hatte man genannte Anregung wohl längst vergessen. Sechs Jahre nach der Errichtung des Wilhelmplatzes, 1883, begann die Wiederlegung des Häuserblocks, an dessen Stelle sich nun das neue Rathaus erhebt. Das sogenannte „Dernike Terrain“ wurde dadurch frei und ein Theil davon später zum Marktplatz bestimmt. Der Markt wurde 1900 dauernd dort hin verlegt, und der Platz hat den Namen Marktplatz erhalten. — Die übrigen Plätze sind neueren Datums. Im Jahre 1890 begann der Bau des St. Josephs-Hospitals seitwärts der Frankfurterstraße. In dem neuen Bedarfspläne der Stadt wurde die Anlegung eines Platzes vor jenem Gebäude vorgegeben und ihm wie der Straße, die dort vorbeiführt, der Name des einige Jahre zuvor verstorbenen langjährigen Einwohners Wiesbadens, des Ge-

heimen Mathes v. Langenbeck, beigelegt, er also Langenbeckplatz geheißen. Er ist bis jetzt noch nicht baulich begrenzt. Anno 1893 wurde an dem Nordende des Bismardplatzes im ehemaligen liebershöpfer District ein anderer Platz eröffnet und, da die Schloßstraße auf ihn mündete, Sebaplatz geheißen. Vier Jahre später, 1897, wurde nach Errichtung der Mädchenschule vor dieser ein neuer schöner Platz angelegt, Bücherplatz geheißen. Seit 1899 ist ein weiterer Platz an der Herberstraße zum zweiten Marktplace bestimmt worden und wird demnächst eingerichtet werden. Er heißt, nach der an ihm seitlich vorbeiführenden Luxemburgstraße, Luxemburgplatz; beide Benennungen sind als Aufmerksamkeit gegen unsere früheren Landesherren zu betrachten. Noch zwei weitere Plätze sind bereits mit Namen versehen: der Gutenbergplatz in der Verlängerung der Dranienstraße, an dem die neue Siedenschule, bereits Gutenbergstraße getauft, errichtet werden wird, und ein Platz, der Christiansplatz benannt werden soll. Letzteres geschieht auf Wunsch der verstorbenen Geschwister Hauth, die ein Legat zur Einrichtung eines Kinderspielplatzes in einem bewölkerten Stadtheile veranlaßt haben und solchen mit dem Vornamen ihres Vaters benannt wissen wollten. Ob die Hersteinung eines solchen Platzes in absehbarer Zeit möglich ist, steht noch dahin. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß im Laufe der Zeit auch mehrere Plätze in unserer Stadt eingegangen sind, oder vielmehr nicht mehr als solche betrachtet werden. Das sind der Sternplatz, d. h. die Stelle, wo Häfner- und Webergasse und Kleine Burgstraße sich vereinigen und nach welchem höchst wahrscheinlich das eingezogene Badhaus zum Stern den Namen hatte, ferner der Adlerplatz, der Platz vor dem Reppen und vorm (alten) Rathaus. Der Name war das heilige Haus Marktstraße 34.) Diese in alten Zeiten mehrfach vorkommenden Bezeichnungen thun kund, wie behaglich man in den Ansprüchen auf Raum im öffentlichen Bereiche war. Die betreffenden „Plätze“ sind uns heute als Straßen zu schmal, und unter anderem Namen versehen wir eben etwas ganz Anderes. — Dr. G. Spielmann.

Geschichtskalender. 18. Oktober. 1898: † Charles Gonno zu St. Cloud, Komponist der Oper „Faust“ u. a. (* 17. Juni 1818 zu Paris). 1884: † Wilhelm, Herzog von Braunschweig, zu Sybilsort in Schlefien (* 25. April 1806). 1870: Einführung von Chateaubaud unter General v. Wittich. 1861: Krönung Wilhelms I. zu Königsberg. 1881: † Friedrich III., deutscher Kaiser (* 15. Juni 1853 zu Friedrichstern). 1813: Völkerschlacht bei Leipzig. Die Sachsen und Württemberger treten zu den Verbündeten über. 1806: Flucht der Herzogin von Braunschweig mit ihren Söhnen nach Hannover. 1787: † René Kämmer zu Vermondière, berühmter Physiker (Thermometer, * 28. Februar 1683 zu La Rochelle). 1748: Frieden zu Aachen. 1608: † Franz Eugen, Prinz von Sadowa, zu Paris, berühmter österreichischer Oberführer und Staatsmann (* 21. April 1736 zu Wien). 782: Sieg Karl Martells über die Araber bei Poitiers. Errichtung des Abendlandes vor der Unterjochung durch den Islam.

Am 18. Oktober 1813 wurde bekanntlich die Schlacht bei Leipzig geschlagen. Der Führer der tapferen Preußen in dieser großen Völkerschlacht war Blücher. Der Brief, den der große Feldherr nach der Schlacht an seine Frau schrieb, verliert in seiner unachabmlichen Einfachheit und der berühmten Blücher'schen Orthographie auch noch heute nichts von seiner köstlichen Originalität. Blücher schrieb: „Liebes Malchen. Den 18. habe ich dem Feind vor Leipzig bei dem Dorf Möckern wieder eine Schlacht geliefert, 400 gefangene gemacht, 45 Canonen ein obder und verschiedene Fahnen erobert, den 18. warf ich den Feind in Leipzig hinein, den 19. und 20. (18. und 19.) ist die größte Schlacht geliefert die es je der Erde hat gefangen hat 600,000 Mann kampfen mit einander, um 2 Uhr nachmittags nahm ich Leipzig mit Sturm, der König von Sachsen und viele generalis der Franzosen wurden gefangen, der polnische Fürst Poniatowski ertrank, 170 Canonen wurden erobert und gegen 40,000 Mann sind gefangen. Napoleon hat sich gerettet, aber er ist noch nicht durch diesen Augenblick bringt meine Cavallerie wider 2000 gefangene, die ganze Feindliche armee ist verlohren, der Kaiser von Rußland hat sich in Leipzig in offentlichen warzt geküßt und den befreier Deutschlands genannt, auch der Kaiser von Oesterreich überhäufte mich mit lob und mein König dankte mich mit krönen in den augen, da mich der Kaiser sein orden mehr geben kann so erhalte ich von ihm ein goldenes Degen mit Brillanten besetzt, den man ein großen wehr gibt“.

Eleonore Pass hat gestern unsere Stadt verlassen, um sich auf eine Gastspielreise nach Spanien zu begeben. Nach Ablauf dieser wird die Künstlerin jedoch hierher zurückkehren und sich, wie wir erfahren, einer längeren Kur bei dem Spezialarzt für Passagenbehandlungen, Dr. Hülsmann, im „Augusta Victoria-Bade“ unterziehen. Während dieser Zeit wird die Künstlerin aber aller Bühnentätigkeit fernbleiben.

o. Direktor der Oberrealschule. Die Frage der Wiederbesetzung der Lücke der Berufung des Herrn Direktors Dr. Kaiser als Provinzialschulrath nach Gießen zur Erledigung kommdenden Stelle des Direktors der städtischen Oberrealschule, welche seit längerer Zeit die zuständigen städtischen Verwaltungsorgane und in gewissen Maße auch weitere Kreise der Bürgerschaft beschäftigt, hat endlich ihre Lösung gefunden. Das Realgymnasium der Oberrealschule hat in seiner letzten Sitzung den langjährigen Lehrer der genannten Anstalt und bisherigen Stellvertreter des Direktors Herrn Professor Köhler zum Direktor gewählt und der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung dieser Wahl zugestimmt. Diefelbe bedarf noch der Bestätigung des Provinzialschulkollegiums.

Walhalla-Theater. Die vorgefrigte, vor einem nicht besetzten Hause haltungene Premiere des neuen Programms fand einen großen und herzlich verdienten Erfolg. Als erster betrat das „Brett“ der ungarische Geiger Miska Jafoneich; schab, daß derselbe die erste Nummer im Programm hatte, er ist ein Volkstümliche ersten Ranges und verdient wirklich einen besseren Rang. Bros. Bailey, Handequilibristen, die sich später noch in einer zweiten Nummer als Strastimmer an den Silberketten produzierten, sind durchaus erstklassige Artisten, ihre Arbeit ist tadellos. „Merrettier“ Kunststrobacher nennt das Programm Herrn Oscar d'Gudeli, und zwar mit vollem Recht; was derselbe bietet, ist einfach verblüffend, dabei führt er seine Tische mit einer Leichtigkeit und Eleganz aus, die wirklich bewundernswürdig sind. Das aus 14 hübschen Damen bestehende Sympthiden-Ballet mit der Primaballerine Signora Kinka bietet in choreographischer Beziehung wie in Tanz-Arrangements durchaus Beachtenswertes, dasselbe konnte über einen großen wohlverdienten Beifall nicht gehen. Freilich giebt es ja Leute, die sagen, wenn sie ein Ballet sehen wollen, dann gingen sie lieber in das Volkstheater; nun, es Jedem recht zu machen, das ist eine Kunst, die selbst die Direktion des Walhalla-Theaters nicht fertig bringt! Mlle. Diamantine Brnic, die Franz- und Plamantängerin, konnte wegen technischer Schwächen nicht ihre neue Creation „Das Gewitter“ noch nicht vorführen; trotzdem hatte man Gelegenheit, das herrliche Farbenpiel der ihrem Serpententanz zu bewundern. Fräulein Bertha Abramowitz ist eine Kolovaturjüngerin, wie man sie selbst im Konzertsaal nicht besser finden wird, und daß der Anklang auch im Varietés seine volle Würdigung findet, beweist der anhaltende stürmische Beifall nach deren Auftritten. An Stelle des nicht eingetrossenen „Abengold-Trio“ ist der so beliebte Humorsittellheim noch für einige Tage prolongirt, der auch vorsehern wieder nach jedem seiner Vorträge lebhaft acclamirt wurde. Den Beschluß des umfangreichen Programms machte Meyers Kosmograp mit einer neuen wunderbüchischen Serie lebender Photographien. Alles in Allem ein Programm, das eine große Steigerung gegenüber seinen Vorgängern bedeutet.

Evangelischer Verein. Der Evangelische Verein in dem Konistorialbezirk Wiesbaden gedenkt sein diesjähriges Jahresfest und zugleich die Feier seines 50-jährigen Bestehens und seine Generalversammlung Mittwoch, den 21. Oktober, dahier abzuhalten. Morgens um 10^{1/2} Uhr ist in der Ringstraße Gottesdienst. Die

Festpredigt dabei wird Herr Hosprediger A. D. Stöcker von Berlin halten. Nachmittags 4 Uhr ist im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine allgemeine Versammlung. Dabei wird Herr Generalsuperintendent D. Maurer von hier eine biblische Ansprache halten. Auch Hosprediger Stöcker und andere Herren werden Ansprachen halten.

Friedfertige Nachbarn! Um mit den Hausbewohnern in Frieden zu leben, sei man stets nachgiebig und nachsichtig. Man begrüße sich stets freundlich und zuvorkommend, meide aber so viel als möglich nähere Bekanntschaft. Man lasse sich nie von Neugierigkeiten über die Verhältnisse der Mitbewohner etwas erzählen. Man halte nie dieselbe Waichschau, Mäherin, Flickerin u. c., die bei einem Hausbewohner arbeitet. Man niehe nie ein Mädchen, das schon bei einer Herrschaft im Hause geübt hat. Man borge sich nie etwas vom Nachbar; muß es aber geschehen, so gebe man das Geleiene so rasch als möglich wieder zurück. Man nehme stets Rücksicht auf die nebenan, oben und unten Wohnenden und vermeide jeden überflüssigen Lärm. Hört man einen Wortwechsel, so schreie man sofort das Fenster und entferne sich. Man bilde sich nie ein, daß die eigenen Kinder artiger sind als die der Mitbewohner.

Sonnenberg, 17. Oktober. Gestern Abend wurden unsere Petroleum-Strahlenlampen an der Wiesbadenerstraße entlang außer Betrieb gesetzt und die neuen Gasglühlichtlampen zum ersten Mal in Benutzung genommen. Das hübsche, hellstrahlende und doch milde Licht gefiel allgemein. Die Straßenanwohner werden sich hoffentlich St. Gallus, als Bringer neuer Lichtes, im Kalender „rotz“ anschauen.

o Vom Lande, 16. Oktober. Der Verein Nassauischer Land- und Forstwirthe, welcher in den letzten Jahren auch dem Vorkereisewesen ein besonderes Augenmerk schenkt, hat mit der Einführung sogen. Vorkereisurke einen guten Griff gethan. Wie beliebt diese Kurse unter der bäuerlichen Bevölkerung sind, mag daraus hervorgehen, daß die Wünsche der Bezirksvereine und Gemeinden um Abhaltung von Vorkereisurken nicht alle berücksichtigt werden konnten. Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden unter Leitung des Herrn Kreis-Landwirthschaftsinspektors Schneider auf Hof Alsbach bei Hachenburg vier Vorkereisurke abgehalten, und zwar in Hachenburg, Abstein, Wöllersheim und Dillenburg. Diefelben waren insgesammt von 140 Theilnehmern, darunter etwa 40 Frauen, besucht. Im ersten Kurse zu Hachenburg wurden 14 Mädchen, welche sich die Qualifikation als Hauswirthschaftslehrerinnen erworben hatten, zu dem speciellen Zwecke in der Milchwirthschaft ausgebildet, um selbst wieder in der Lage zu sein, praktische Unterweisungen auf diesem Gebiete in den Dörfern und bei Haushaltungskursen zu erteilen. Der diesbezügliche, den Kreisverwaltungen gemachte Vorschlag betr. Abhaltung von praktischen milchwirthschaftlichen Unterweisungen in den Dörfern hat überall Beifall gefunden und haben bereits acht Kreise die neue Einrichtung beschlossen und mit obigen Hauswirthschaftslehrerinnen Vertrag gemacht. Dadurch, daß in einem Kreise jährlich in etwa 10 Dörfern solche praktische Unterweisungen erteilt werden, ist ein bedeutend rascherer Fortschritt ersichtlich, als in früherer Zeit. Die Erfolge dieser Kurse hinsichtlich der Hebung der Milchwirthschaft machen sich bereits im ganzen Vereinsgebiete bemerkbar.

o Aus der Umgegend. Der Kaufmann Peter Weiler aus Würges schloß sich eine Kugel durch den Kopf. Der Schwerverletzte wurde in das Hospital in Mainz verbracht. — In Wingen ist am Sonntag der zweite conangelische Worrer Dr. Hülsmann eingeführt worden. — In Standt wurden dem Oskawitz D. aus einer Kiste 600 M. an baarem Gelde (die diesjährige Kirmes-Einnahme) mittels Einbruchs entwendet, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, das Diebes Erdbast zu werden. — Eine Frau in Kirdorf wurde demüthigt, daß ein von ihr gefangenes Loos der Frankfurter Pferdmarktlotterie ein Pferd im Werthe von 700 M. gewonnen habe. Leider hat die Frau das Loos verloren und konnte es bisher nicht wiederfinden. — Der Weiserwald und der Lannus hatten bereits am 15. Oktober den ersten Schnee. — In Rauschholzhausen bei Wiesbaden hat eine Frau ihr neugeborenes Kind ertränkt. Den Leichnam sorgte sie in einzelne Theile, brachte diese dann in eine Wanne mit Wasser und entsetzte sie auf einer Misthaute. Hierbei wurde ein Stein von einem Hunde fortgeschleppt, wodurch die grauliche That ans Licht kam.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 17. Oktober. (Strafkammer.) Der Geschäftsführende Hans Schmecke aus Fürtth soll dem Bilderhändler Gustav Hartig aus Alshoffenburg einen Geldbetrag von 34 M. und ein paar Wengigen und 17 Silber im Gesamtwerte von 136 M. unterschlagen haben. Im Oktober und November v. J. bereiste der Angeklagte Wiesbaden, Langenschwalbach und Dohheim im Auftrage Hartigs. Seine Reise trat er an mit 10 M. Verschuss und einer Borknack, die ihn berechtigte, bei einigen Langenschwalbacher Schulmeistern der Firma Hartig kleinere Geldbeträge für eine „Perzmaria“ oder einen „Leidenden Jesus“ einzuziehen. Er zog die Gelder ein und verwandte sie für sich, da er auch die Kunst, von Mund zu leben, bis er etwas verdient, nicht gelernt hatte. Er legte ziemlich kost Silber ab, ein Abendmahl mit Musik kostete 15 M., eine Hochzeit zu Kanaan war für 16 M. zu geben, und zwei Schupengel konnte man sich ebenfalls für nur 16 M. zulegen. Ede Schmecke eine Sendung Silber vollständig abgeben konnte, wurde er wegen irgend einer Sache verhaftet. Die Anklage baute sich auf die Anklage des scheinbar ziemlich schlacht unterrichteten Kaufmanns Hartig auf. Es ließ sich dem Angeklagten keine Unterschlagung nachweisen; er wurde freigesprochen. — Dem 1883 geborenen Maurergesellen Johann Weiser machten am 7. August einige andere Gesellen in der Herberge zur Elmthall Bornwiese, weil er während des Maurerkreises gearbeitet hatte. Daraus entwickelte sich ein Disput, der schließlich dahin führte, daß Weiser einen jungen Mann mit einem gewöhnlichen Rückenmesser in den Hals schlug und ihn nicht unbedeutend verletzete. Der Messerschleifer stellte sich darauf freiwillig einem Schwurmann vor. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde er zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt, 6 Wochen wurden ihm auf die Vorhaft angerechnet.

Kleine Chronik.

Der Lehrer Woytke in Rakowitz hatte am 6. September d. J. das Unglück, im Omnibus die mitfahrende Ehefrau des Landgerichtsdirektor Sobeski in Posen durch Unvorsichtigkeit zu erschlagen. Er wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Auf ein von dem Verurtheilten an den Kaiser gerichtetes Gnabengesuch ist jetzt die einjährige Gefängnißstrafe in eine sechsmonatliche Festungshaft umgewandelt worden.

Ein ganz ungewöhnliche Carrière hat der bayerische General Ritter v. Bopp gemacht, dessen Ableben gemeldet wird. Er wurde als Sohn eines Wienerbäckers geboren und trat im 16. Lebensjahr als Unterkanonier freiwillig in das 2. Bayerische Artillerie-Regiment ein. Er zeichnete sich denart aus, daß er nach mehrjähriger Dienstzeit als Kanonier und Unteroffizier Offizier wurde und dann rasch avancirte. 1898 war v. Bopp beim Rücktritt des Generals der Infanterie v. Fritsch Chef des bayerischen Ingenieur-Corps geworden.

Ein grauenhafte Bluttat wurde wie der Bayer. Kurier berichtet, in dem Dorf Kolmburg vollführt. Der 38 Jahre alte Hülser Johann Kreitingen von dort gerich mit seiner 48-jährigen Ehefrau aus ungedrübter Eifersucht in Streit, in dessen Verlauf er ihr mit einem Messer einen Stich in die rechte Seite in der Lebergegend beibrachte, dann stieß er ihr das Messer in das Genick, daß es stecken blieb. Hierauf packte das Scheusal die wechlose, im Blute schwimmende Frau an den Haaren, so daß sie in der Zimmerthür und kamme sie gegen diese ein. Sodann

Leibkraft auf frei erlängter Muttererde zur ewigen Ruhe dahinsanken! Selig diese! Aber betweinenwerth war das Loos der vielen Tausende, die, noch lebensfähig, aus schweren Wunden blutend, auf der meilenweiten Bahnhalt umherlagen, mit Tobten, Sterbenden, Freunden und Kindern vermengt, nach Hilfe und Rettung jammernd und keine fanden! Tausende erlagen dem Hunger, dem Durst, dem Frost der Nächte! Auf den weiten Leichenfeldern rogen die rauchenden Brandstätten von 20 Dörfern hervor, deren Bewohner hilflos und hungernnd ein Obdach suchten!

Die drei Monarchen knieten beim Empfang der Siegesnachricht auf freiem Felde nieder und sandten ihre vom ersten Impuls eingegebenen Dankgebete gen Himmel. Das war die recht ungesuchte Siegesfeier dieses heiligen Krieges!

Den Gewaltigen, der bis in diese letzten Stunden größer und überlegener war, als sie, hatte die Gottheit, die ihm so lange gelächelt, geschlagen und seine Riesenmacht lag im Staube. Den Wälfen hatte sie den rechten Fohn und den guten Glauben an die eigene Kraft zurückgegeben, auf daß sie in heroischer Haltung sühnten, was frühere Jahre und Jahrzehnte verschuldet hatten.

„Da liegt also,“ schrieb Stein im ersten Triumph des Sieges, „das mit Blut und Thränen so vieler Millionen gekittete, durch die tollste und verruchteste Tyrannie aufgerichtete, ungenheure Gebäude in Trümmern am Boden!“ Wie ein Sonnenaufgang nach einer endlosen, finsternen Nacht, so wirkte die große Kunde von Leipzig in allen deutschen Gauen. Das fast erschöpfene Nationalbewußtsein konnte sich wieder an einer hohen Ruhmessthat aufrichten, und je bitterer die Demüthigung, je schmähvoller die Kränkung und Knechtschaft gewesen, umso größer war jetzt die Freude und Gemuthigung! Es zuckte ein Geist durch die deutsche Welt, dessen Wesen seit Jahrhunderten nicht mehr verspürt worden war! Wohl konnte daher auch Urndt auf die Siegesnachricht ausrufen:

„So lange rollt der Jahre Rad,
So lange scheint der Sonne Strahl,
So lange die Ströme zum Meere reifen:
Wird noch der späteste Entel preisen
Die Leipziger Schlacht!“

Telefon 2236.

Telefon 2236.

Gebrüder Baum

vormals W. Thomas,

6. Webergasse 6. Parterre u. I. Et. Ecke Kl. Burgstr.

Erstes Special-Geschäft

eleganter Garderoben

für

Knaben und Mädchen.

Knaben-Abtheilung:

- Blousen-Anzüge,
- Jacken-Anzüge (marineblau und farbig),
- Herbst-Paletots,
- Winter-Paletots,
- Wollene Blousen,
- Einzelne Hosen,
- Mützen — Hüte.



Mädchen-Abtheilung:

- Blousen-Kleider,
- Jacken-Kleider (marineblau und farbig),
- Herbst-Jackets,
- Winter-Paletots,
- Wollene Blousen,
- Kleider — Röcke,
- Mützen — Hüte.

Wäsche, Unterkleider, Strümpfe, Söckchen.

Baby-Ausstattungen

Baby-Kleidchen — Baby-Mäntel — Baby-Jäckchen.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Bedeutend vergrösserte Verkaufsräume.

Patent-Drahtmatratzen

bewährte Systeme, vom hygienischen Standpunkt aus das denkbar Beste, zu Mt. 27.—, 35.—, 37.—, 40.—, 42.—. Koffhaar, Kapok, Woll- und Seegras-Matratzen, Plumeaux, Deckbetten und Kissen in allen Preislagen. 12989

Joseph Wolf,

Möbel, Betten, complete Einrichtungen,

43. Friedrichstr. 43, nahe Schwalbacherstr. Sämtliche Gummi-Waaren zur Gesundheitspflege. Preisliste gratis erg. 10 Pf. Porto. Phil. Rümper, Frankfurt a. M., Schürzgasse 52b. F 15

Grösste Auswahl in 11784

Schablonen zur Wäsche-Stickerei.

C. Hexamer, Goldgasse 2, Laden, vis-à-vis der Hilsnergasse.

Für Schaufenster!

Spiegel- u. Auslegeplatten

offerieren zu billigsten Preisen 11787

V. Schäfer & Sohn,

Spiegelglas — Roh- und Fensterglas en gros, Dotzheimerstrasse 34. — Telefon 521.

Visitkarten, Verlobungs- und Einladungs-Karten etc. in schönster Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt 7779 **Jos. Ulrich,** Friedrichstrasse 39, nächst der Kirchgasse.

Konversations-Lexika von Brockhaus und Meyer — Brehm's Tierleben — Atlanten in den neuesten Auflagen, elegant gebunden, antiquarisch zu billigen Preisen stets vorräthig. 12612 **Moritz und Münzel,** Wihelmsstrasse 52.

Jris-Bücher, künstl. illustriert und gebunden **Gratis** kann jeder event. e. Kunstwerk v. **1000 Mark** erhalten. 3 Probabände free. gegen Mk. 3.— n. int. Katalog. **A. Schüpp,** München 73, Hildegardstr. 13a. P 1

Handarbeiten, wunderschöne, alle mögliche, fertige u. angefangene Arbeiten zu Gefchenken schon für einige Pfennige. Große Auswahl in Buntlehdesschen und Häusern, sowie gefärbten Spitzen-Einfügen u. Decken. Muster v. 5 Pf. an. **Neumann, Güldenbogensgasse 11,** Handarbeitsfabrik. 11743

Eine große Partie fertiger **Biber-Kleidchen** Stück zu 35 Pf. 14108 **Guggenheim & Marx,** 14. Marktstraße 14.

Elegante Mützen für Knaben und Mädchen, eine große Partie, die bis zu Mt. 3.— kosten, verkaufen wir durchschnittlich zu **30 Pfennig.** 14002 **Guggenheim & Marx,** Marktstr. 14.

Geschäfts-Berlegung. Habe mein Laden-Geschäft von **Michelsberg 3** nach

Schwalbacherstraße 47 verlegt. **F. E. Hübotter,** Posamentier.

Gleichzeitig empfehle mich im Anfertigen aller Posamenten in bekannt guter Ausführung zu den billigsten Preisen.

Schreibmaschinen, Farbänder, Kohlpapiere, Papiere und sämtliche Zubehör-Artikel. Arbeiten und Service-fähigkeiten, sowie stenograph. Uebersetzungen prompt und billigst. 13480 **Universal-Uebersetzungs- u. Schreibmasch.-Institut,** 14. Röderstraße 14, 1.

Engl. Biscuits, Duchesses, Honigkuchen, Hohlhippen Eis-, Thee- u. Dessert-Waffeln in grösster Auswahl u. stets frisch bei 14268

Julius Steffelbauer, Langgasse 32, vis-à-vis der Goldgasse.

Visitkarten, sowie alle Drucksachen liefert rasch und billigst **Druckerei Müsch,** Albrechtstr. 28. **Handschuhe, Hosenträger, selbst verfertigte, empfl. bill. Fritz Sirensch,** Kirchgasse 38. 10897

Ghe Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbelflager zu besichtigen, dort finden Sie Alles unter Garantie zum billigsten Preis. **Selenestraße 1.** 10425

Flasche Original-Rothwein 55 Pf., bei mehr wie 12 Pf. excl. Glas für Privats, b. 25 Pf. 5% Rabatt, gar. rein, approbirt u. attestirt unübertroffen preiswerth, höchst vorzüglicher Tisch- und Krankweine, ärztlichersits empfohlen. **C. F. W. Schwanke, Wein- und Consungesch.** Schwalbacherstr. 49, nahe Michelberg. Tel. 414. Der Liebling der Damenwelt

TELL-CHOCOLADE Tafeln zu 25 Pf., Cartons zu 40, 50, 60 und 75 Pf. soden eingetroffen bei **F 484**

Phil. Kissel, Colonialw.-Handlung, Röderstraße 27. **Edel-Borddorfer-Reinette,** sowie alle Sorten feines Tafel-Obst versendet jedes Quantum unter Nachnahme **Ludwig Gutmann, Obstverhandlgeschäft, Seppenheim a. d. Wiese (Altenhofen).** Preislisten haben franco zu Diensten.

Blanc Pfälzer Kartoffeln habe ich nächster Tage einen Waggon aus. Proben zu haben **Adlerstraße 27, 1.** 14263 **Telef. 765. Ph. Lied, Telef. 765.**

Kartoffeln, (In magnam bonam), einige Waggon's unterwegs, pro Centner Mt. 2.50 frei Haus. Bestellungen und Proben bei **W. Mohmann, Sedanstraße 3.** **Telephon 564.** 14080 **Gute Ginteller-Kartoffeln u. Gar. 18975** **Fr. Kühler, Kartoffelb., 10. Friedrichstr. 10.**

MIGNON-KAKAO Pfd. 1,60 1,80 2,00 2,40

und **SCHOKOLADE**

p. ¼ Pfd.-Packet 40, 50, 60 Pfd. sind die feinsten Fabrikate der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A S.

Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos. (Halle 1295g) F 139

Maggi's zum Würzen erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse, und zwar genügen wenige Tropfen. In Fläschchen von 25 Pf. an zu haben bei **Theodor Wachsmuth, Friedrichstrasse 45.** „Maggi zum Würzen“ leistet in jeder Küche bessere Dienste als Liebig'scher Fleischextract.

Holz-, Eisen- und Kinder-Bettstellen in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Betten

empfehlen **Frank & Marx,** Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse. 1330